

Das koloniale Bildarchiv – Ein Dokument der Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Reichskolonialbundes

Irmtraud Wolcke-Renk, Frankfurt am Main

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Vereinigungen, die sich um die Betreuung deutscher Auswanderer sowie die Verbreitung kolonialer Ideen bemühten. 1887 verschmolzen die beiden wichtigsten konkurrierenden Vereinigungen, der Deutsche Kolonialverein und die Gesellschaft für deutsche Kolonisation zur „Deutschen Kolonialgesellschaft“ (DKG). Die Mitgliederzahl stieg von 14.800 am Anfang auf 42.600 im Jahre 1914. In den 30er Jahren schließlich wurden alle Institutionen der deutschen Kolonialbewegung unter dem Namen „Reichskolonialbund“ zusammengefasst. 1943 wurde der RKB wegen „kriegsunwichtiger“ Tätigkeit aufgelöst.



Abb. 1: Kopf der Deutschen Kolonialzeitung vom 20. Dezember 1917 (STUB 044-7126-05)

Das zentrale Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft war die "Deutsche Kolonialzeitung, die über die Belange der Kolonien informierte (Abb. 1).

In den Jahresberichten der Gesellschaft finden sich zahlreiche Unterlagen über ihre Öffentlichkeitsarbeit, zu der das Bildarchiv das notwendige Anschauungsmaterial lieferte. Ein Ausschnitt des Jahresberichtes von 1905 zeigt

eine Kostenaufstellung der Werbemaßnahmen (Abb 2).

Es wird deutlich, dass Vorträge zu den wichtigsten Werbemaßnahmen gehörten. Schon vor 1900 versuchte die DKG diese Vorträge durch Lichtbilder attraktiver zu gestalten. Da der Vortragsdienst sich selbstverständlich nicht auf die Berliner Zentrale beschränken konnte, mußten Möglichkeiten gefunden werden, auch

Zur Deckung der Aufwendungen für die verschiedenen Tätigkeitszweige war von dem Vorstande im Haushaltsplan für 1905 ein Fonds in Höhe von 27 000 Mark bewilligt worden. Die nachstehende Uebersicht veranschaulicht den von der Werbekommission des Ausschusses für diesen Fonds aufgestellten Verteilungsplan und die für die einzelnen Positionen des letzteren im Geschäftsjahre gemachten Aufwendungen:

Verteilungsplan des Werbefonds 1905.

		Abrechnung 1905:	
	mr.	Anzahl der Vorträge	mr.
1. Beihilfe zu den Kosten für Abhaltung von Vorträgen in den Abteilungen mit einem durchschnittlichen Zuschuß von 35 Mark (200 Vorträge)	7000	230	7546,28
2. Für 100 Vorträge durchschnittliche Kosten 91 Mark in unterstützungsbedürftigen Abteilungen auf Kosten der Zentralstelle gemäß der Resolution des Vorstandes vom 29. Juni 1898 zu Danzig	9100	81	7364,42
3. Zu 30 Vorträgen durchschnittliche Kosten 114 Mark in Orten ohne Abteilung zwecks Bildung einer solchen	3420	27	3345,64
4. Zur Ergänzung der Lichtbilderfassungen . .	1750		1462,90
5. Zur Unterstützung werbelustiger Abteilungsvorstände, die Vorträge zwecks Abteilungsbildung halten wollen	1500		787,46
6. Für Projektionsapparate und Reparaturen an solchen	540		794,80
7. Zur Unterstützung von Abteilungsbüchereien und Kolonialheimen	800		1060,—
8. Für Werbeatlanten	300		300,90
9. Für Drucksachen	1500		2548,80
10. Für Schreibhülfe	810		810,—
11. Für Verschiedenes	280		502,50
Summa	27000		26523,70

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Jahresbericht 1905 der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG)

die Untergliederungen (Abteilungen) in anderen Bereichen Deutschlands zu bedienen.

Die Jahresberichte von 1894 und 1896 zeigen einige der Maßnahmen:

.... Die Zentrale besitzt bis jetzt 300 nach Originalphotographien angefertigte Glasbilder (sogenannte Diapositive), die sich auf die einzelnen Schutzgebiete wie folgt verteilen: Ostafrika 125, Südwestafrika 50, Kamerun 65

und Südsee 60. Diese Lichtbilder haben sich in so hohem Maße geeignet erwiesen, eine lebendige Vorstellung von Land und Leuten in unseren Kolonien zu vermitteln, daß für die weitere Ausbildung dieses Tätigkeitszweiges besondere Mittel in den Voranschlag für 1895 durch den Vorstand eingestellt worden sind. Die Zentrale hat selbst einen Lichtbilder=Apparat (sogenanntes Scioptikon) erworben und den Abteilungen zur Verfügung gestellt. Hierbei ergab sich, daß eine besondere Hilfskraft zur Bedienung und zum Transport des Apparates sich schwer entbehren ließ, so daß die Vorführung der Lichtbilder den Abteilungen zu hohe Kosten aufbürdete, wenn dieselbe mit dem Vortrage eines auswärtigen Redners verbunden wurde. Wir haben deshalb den Versuch gemacht, die Vorstände der Abteilungen zu bewegen, selbst auf Grund des von der Zentrale gelieferten Materials einen Vortrag zu den Bildern auszuarbeiten, sich ein Scioptikon leihweise zu verschaffen und auf diese Weise ohne große Kosten sehr interessante und zugkräftige Vortragsabende zu arrangieren. (Auszug aus Jahresbericht 1894).

... Die Lichtbildersammlung der Zentrale ist insofern verbessert und den Abteilungen leichter zugänglich gemacht worden, als zu den einzelnen Sammlungen fertige Vorträge ausgearbeitet sind, die den Abteilungen zur Vorführung der Lichtbilder gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden konnten. Hierdurch wurden die Kosten für die Veranstaltung einer solchen Vorführung wesentlich vermindert, da das Engagement eines auswärtigen Erklärers von den Abteilungen gespart werden konnte, andererseits war es auch leichter, im Kreise der Abteilung Jemand zu finden, der den Vortrag zu den Lichtbildern zu übernehmen sich bereit erklärte, da demselben nicht die Mühe der Ausarbeitung des Vortrages zugemutet werden brauchte. Die erwähnten Vorträge sind zunächst nur handschriftlich vorhanden und in dieser Form an die bezüglichen Abteilungen verliehen worden, weil es wichtig erschien, vorerst festzustellen, wie weit dieselben in ihrer gegenwärtigen Gestalt sich

als brauchbar erwiesen. Es ist aber beabsichtigt, nachdem nunmehr die Erfahrungen eines halben Jahres vorliegen, sie während des Sommers 1897 drucken zu lassen. Nebenher ist die Zentrale fortgesetzt bemüht gewesen, die Bildersammlungen zu bereichern, weniger gute Bilder nach und nach durch bessere zu ersetzen und die noch zahlreich vorhandenen Lücken allmählich auszufüllen. Es ist auch begonnen worden, eine Lichtbildersammlung über die Togokolonie herzustellen, ebenso sind der Zentrale die Aufnahmen, welche die letzte Neuguineaexpedition gemacht hat, für den Zweck der Herstellung eines Lichtbildervortrages über diese Expedition zur Verfügung gestellt worden.

Es soll nicht übersehen werden, hier darauf hinzuweisen, daß einzelne Abteilungen durch eine besonders rührige Agitation im Berichtsjahre ihren Mitgliederbestand erheblich vermehrt haben. Wenn wir von den im Berichtsjahre neugebildeten Abteilungen hier absehen, so ist besonders die Abteilung Berlin zu nennen, die durch geschickte Maßnahmen einen Zuwachs von mehreren hundert Mitgliedern im Berichtsjahre zu verzeichnen hat (Auszug aus Jahresbericht 1896).

Die im Jahresbericht von 1896 erwähnten Vortragstexte sind zum Teil noch erhalten. Das Zuordnen der Bilder gestaltet sich jedoch etwas schwierig, da die Texte zumindest in den frühen Vorträgen nicht eindeutig auf bestimmte Bilder hinweisen. Außerdem wurden laut Jahresbericht immer wieder Bilder gegen neuere Aufnahmen ausgetauscht. Erst aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben sich komplette numerierte Diaserien erhalten. Sie wurden entweder als Diavortrag oder in Kurzfassung auch als Vorprogramm vor Kinofilmen gezeigt.

Einen Einblick in die Apparatechnik zu Beginn des vorigen Jahrhunderts geben Ausschnitte aus dem Jahresbericht der Gesellschaft, sowie Berichte in alten Konversationslexika oder technischen Handbüchern:

Diareihe *Kautschuk*



Kautschuklianen werden angezapft
(STUB 026-0357-01)



Kautschukgewinnung
(STUB 026-0357-04)



Kautschuk in Kugelform
(STUB 026-0357-02)



Kautschukbaum mit Grätenschnitt
(STUB 026-0357-05)



Kautschukpflanzen in der Südsee
(STUB 026-0357-03)



Kautschukbäume werden angezapft
(STUB 026-0357-08)

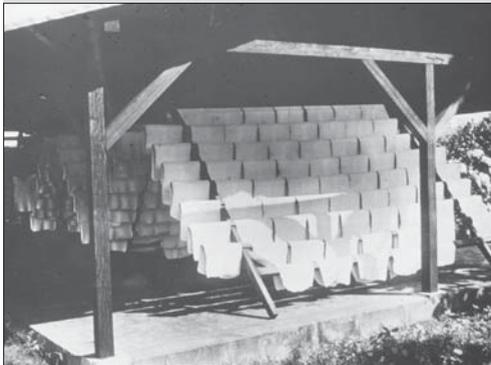
Diareihe Kautschuk



Transport der Gummimilch
(STUB 026-0357-09)



Reifenherstellung
(STUB 026-0357-12)



Kautschukfelle
(STUB 026-0357-10)



Der Kautschuk und seine Verwendung
(STUB 026-0357-13)



Verpacken und sortieren der geräucherten
Gummifelle (STUB 026-0357-11)



Luftschutz mit Gummianzügen
(STUB 026-0357-15)

... Die beiden Lichtbilderapparate, welche die Gesellschaft besitzt, sind während der ganzen Werbeperiode fortdauernd unterwegs gewesen, und es wird wohl notwendig sein, angesichts der wachsenden Beliebtheit dieser Veranstaltungen für die nächste Werbeperiode einen dritten Apparat zu beschaffen. Die Apparate der Gesellschaft waren bisher für die Benutzung von Kaltlicht eingerichtet. Dies setzte das Vorhandensein von Leutgas im Vortragssaale voraus. Um indessen im gegebenen

Falle auch von etwa vorhandener elektrischer Beleuchtung Gebrauch machen zu können, hat die Gesellschaft die nötigen Hilfsapparate dazu angeschafft und während des Winters eins ihrer Scioptikons so einrichten lassen, daß beliebig Kaltlicht oder elektrisches Licht benutzt werden kann. In gleicher Weise soll während des kommenden Sommers auch der zweite Apparat umgearbeitet werden (Auszug aus Jahresbericht 1908).



Da es noch keine Farbfilme gab, wurden die Glasplatten sorgfältig handkoloriert.
(STUB 041-0239-029, STUB 024-0269-034F)

29

041-239

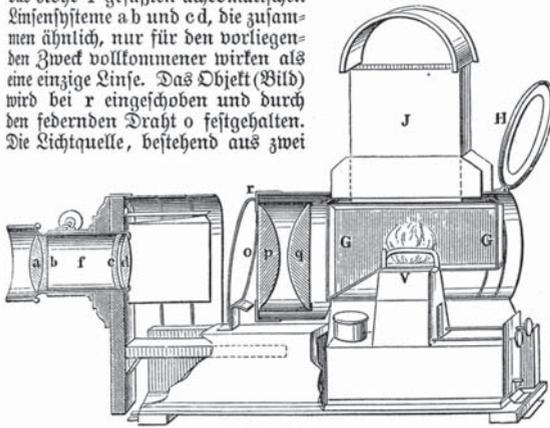


34F

024-0269

Ursprungsstein bedeckt. Zum Teil besteht der L. aus mikroskopisch feinen Schüppchen von Hydrargillit, zwischen denen sich Eisenhydroxyd u. Quarzförner abgelagert haben. Dem L. ähnlich ist mancher Bauxit (s. d.).

Laterna magica (lat., Zauberlaterne), ein von Kircher (*»Ars magna lucis et umbrae«, 1646*) erfundener Apparat, beruht auf der Eigenschaft konvexer Linsen, von einem um etwas mehr als die Brennweite entfernten Gegenstand jenseits ein vergrößertes Bild zu entwerfen, das auf einem Schirm aufgefangen werden kann. Als Gegenstände für die L. m. dienen auf Glas ausgeführte durchscheinende Gemälde oder Photographien, die von einer Lampenflamme hell beleuchtet werden. Die untenstehende Abbildung zeigt das Skioptikon, eine neuere verbesserte Form der L. m., im Durchschnit. Das Bild wird entworfen durch die beiden in das Rohr f gefakten achromatischen Linsensysteme a b und c d, die zusammen ähnlich, nur für den vorliegenden Zweck vollkommener wirken als eine einzige Linse. Das Objekt (Bild) wird bei r eingeschoben und durch den federnden Draht o festgehalten. Die Lichtquelle, bestehend aus zwei

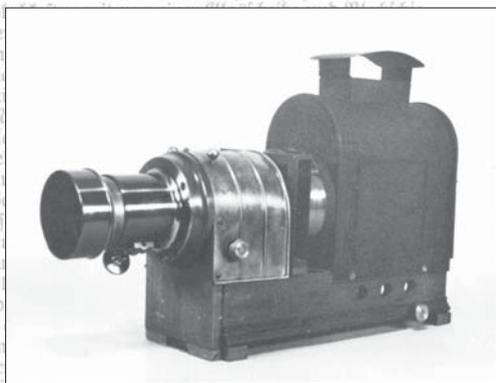


breiten, flachen Petroleumflammen V, befindet sich in einem vorn und hinten durch die Glasplatten G, G verschlossenen und oben mit dem ausziehbaren Schlot J versehenen Brennerkasten; ihr Licht wird durch den Hohlspiegel H, der beim Gebrauch heruntergeklappt wird, nach vorn geworfen und durch die beiden plankonvexen Linsen p, q auf dem Objekte konzentriert. Die L. m. dient nicht bloß zur beleuchtigenen Schaustellung von Phantasmagorien, Chromatropen (s. d.) etc., sondern namentlich auch zur Darstellung erläuternder Zeichnungen bei belehrenden Vorträgen. Die Nebelbilder (dissolving views) werden hervorgebracht durch zwei nebeneinander gestellte Zauberlaternen (Nebelbilderapparat), von denen jede ein andres Bild auf demselben Schirm entwerfen würde. Ist das Linsenrohr der einen L. m. verschlossen, so ist nur das Bild der andern sichtbar; wird nun durch einen einfachen Mechanismus die Mündung der ersten L. m. allmählich aufgedeckt und die der zweiten in gleichem Maß verschlossen, so verschwindet das vorhandene Bild allmählich, während das neue langsam hervortritt, so daß sich das eine Bild in das andre zu verwandeln scheint. Zur Beleuchtung des Nebelbilderapparats wird auch Drummondsches Kallicht, häufiger Oxycalciumlicht (s. Knallgas), auch elektrisches Licht angewendet. Vgl. Projektionskunst.

Laternbilder, photographische (Diapositive, Transparentbilder), zur Projektion mittels des Skioptikons bestimmte Photographien, werden in

der Regel durch Kopieren photographischer Negative auf Chlor Silber-, Bromsilber- oder auf Chlorbromsilbergelatine-Trockenplatten und darauffolgende Entwicklung hergestellt. Man kann jedoch auch abziehbare Chlor Silberflobbidiumschichten auf Papier im Lichte auskopieren (abziehbares Celloidinpapier) und dann auf Glas übertragen oder mittels des Pigmentverfahrens L. auf Glas erzeugen. Man koloriert sie mitunter mittels La surfarben (Aquarellfarben, wässrigen Anilinfarben oder Eisfarben). Vgl. Mercator, Die Diapositivverfahren (Halle 1897); Schnauß, Diapositive (4. Aufl., Dresd. 1903); Hanneke, Die Herstellung von Diapositiven (Berl. 1904); Liesegang, Die Projektionskunst (11. Aufl., Leipz. 1903).

Laterne, 1) ein aus durchsichtigen oder durchscheinendem Material gebildetes Gehäuse, in dem eine Kerze, Lampe oder Leuchtgas brennt. Man konstruiert Laternen aus Glas tafeln oder einem Glaszylinder in metallischem Gestell, auch aus einer Glas kugel, mit genügend weiter Öffnung, um die Flamme bedienen zu können, und einer zweiten Öffnung zum Abströmen der Verbrennungsgase; auch benutzt man in der Mitte sehr starke Laternengläser, die nach Art einer Linse das Licht konzentrieren. Statt der Glas tafeln werden auch wohl Glimmertafeln angewendet. Soll das Licht der L. hauptsächlich nach einer Seite geworfen werden, so bringt man hinter der Flamme einen Scheinwerfer an. Gaslaternen zur Straßenbeleuchtung werden an der Innenseite des Deckels mit Barytweiß gestrichen, damit sie das Licht möglichst vollständig gegen den Erdboden zurückwerfen. Blendlaternen heißen einen Glaszylinder mit leicht auseinander zu klappendem Blechmantel, oder sie bestehen aus einem



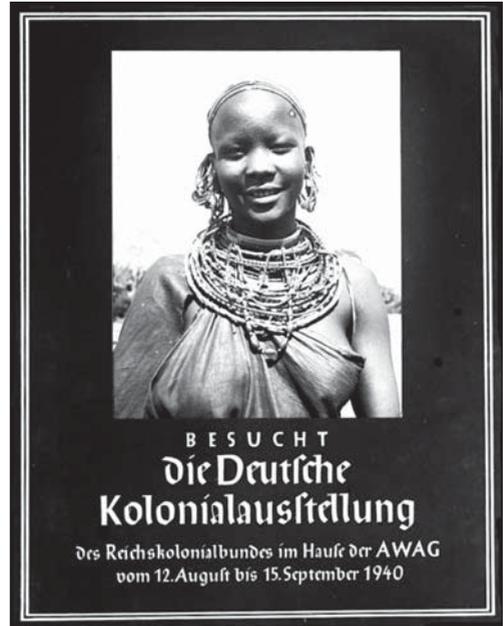
Wird aus Stein, Holz oder Eisen konstruiert und mit Lichtöffnungen versehen. Sie ist meist rund oder viereckig und besteht, wie der Kuppelbau selbst, aus einem aufrechten zylindrischen, bez. prismatischen Teil, dem Tambour, und einem dem Stül des Gebäudes entsprechenden Dach. — 2) Als Abzeichen bei Haus-

Meyers Großes Konversationslexikon Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut. 1908

Neben den Lichtbildvorträgen entstand bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine Sammlung kolonialer Produkte wie der Jahresbericht von 1889 belegt.

Die Wandersammlung kolonialer Erzeugnisse wird in zwei Exemplaren in Ordnung gehalten und den Abteilungen, die sie ausstellen wollen, zugesandt. An Bruch und Verlust geht auf der Reise vieles unter, so daß die Unterhaltung der Sammlungen nicht ohne Mühe und Kosten zu erreichen ist. Da aber über den Nutzen, mit dem dieselben in Landstädten besonders, wo Museen gänzlich fehlen, ausgestellt werden, ausnahmslos günstig berichtet wird, so dürfte die Erhaltung der Sammlungen auch für künftig zu empfehlen sein.

Eine große Bereicherung an kolonialen Produkten hat die Gesellschaft durch die Zuwendungen von Seiten der Aussteller der großen Hamburger Kolonialausstellung im Berichtsjahre erfahren; die Unterbringung derselben



Plakat zur Deutschen Kolonialausstellung 1940 in Breslau (STUB 029-7063-13)



Diese Sammlung gehörte zum Grundstock der Ausstellungsmaterialien, mit denen die großen Kolonialausstellungen gestaltet wurden (STUB 032-7002-43)



(STUB 057-7086-23)



(STUB 057-7086-24)



(STUB 057-7086-26)

Werbeträger und Schautafeln



(STUB 029-7400-46)



(STUB 029-7400-44)



(STUB 029-7400-46)

in Schränken wird den Grundstock zu einem Produktenmus[e]um bilden, das dem Zwecke dienen solle, über die Erzeugnisse unserer Kolonien, über ihren Anbau und die Verbesserung der Kulturen durch Vergleich mit Erzeugnissen fremder Kolonien zu belehren. Nach systematischen Gesichtspunkten in der ange deuteten Richtung sind die Arbeiten bereits soweit gefördert und über den ersten Anfang

hinausgeführt, daß die Ausstellung in nicht zu ferner Zeit für weitere Kreise wird nutzbar gemacht werden können.

(Auszug aus Jahresbericht 1908).

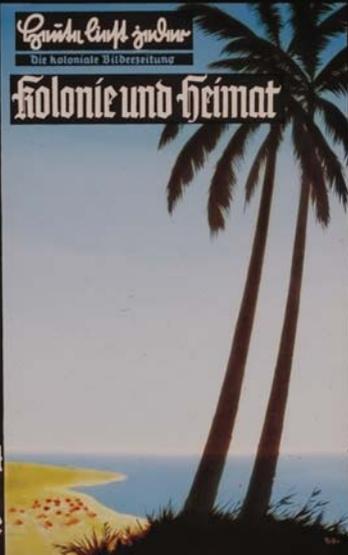
In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, der Zeit der Neokolonialbewegung, wurde zunehmend die Forderung nach Rückgabe der Kolonien thematisiert.



Kino-Diapositive zur Kolonialpropaganda (STUB 029-7400-27, 029-7400-29, 029-7400-31, 029-7400-28, 029-7400-83, 029-7400-30, 029-7400-84, 029-7400-32, 029-7400-23)

Erwäkt Kampf zu dem
Die koloniale Bilderzeitung

Kolonie und Heimat



Er erscheint
alle
14 Tage

Preis
20
Pf.

Bedeutung und Beliebtheit

der neuen Bilderzeitung „Kolonie und Heimat“
finden ihren Ausdruck in anerkennenden Zuschriften
führender Männer von Partei und Staat:

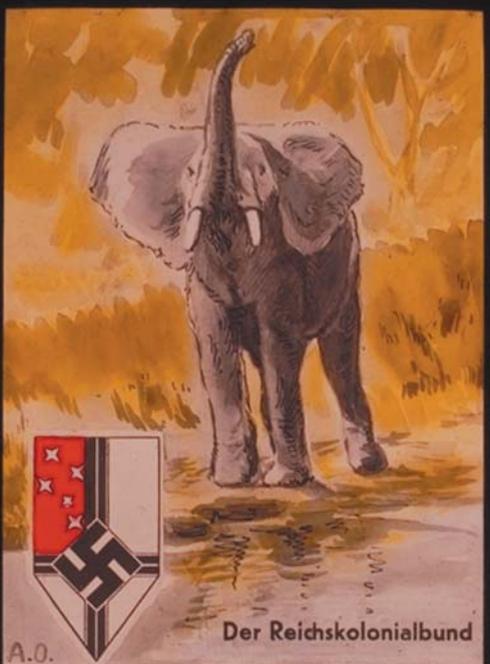


H. Brauk
Fries
H. Hammer
Fischer-Werner
Stamm

Heinrich
Kang
Dr. Gürtner
Ohlendorff
Stymer
Kaplan



Kämpft mit
im Reichskolonialbund!



A.O. Der Reichskolonialbund

kämpft für die Verbreitung des kolonialen
Gedankens im ganzen deutschen Volk.
Er braucht auch Dich!



Kämpft mit
im Reichskolonialbund!

Außer den bisher vorgestellten Aktionen erwähnen die Jahresberichte Flugblätter, farbige koloniale Ansichtskarten und Werbeplakate. Nur die letzteren sind in der Bildsammlung mit Beispielen aus den 30er Jahren, der

Zeit des Reichskolonialbundes nachweisbar. Die Postkartenmotive sind aus der Sammlung heraus nicht zu rekonstruieren, da uns keine Originale vorliegen.

Durch Verbreitung von 1500000 Bieruntersehern mit kolonialen Sprüchen sind weite Kreise unseres Volkes auf unsere kolonialen Bestrebungen hingewiesen worden. Diese Unterseher haben in größeren Städten wie auch auf dem Lande in allen möglichen Gastwirtschaften (Bahnhofswirtschaften, Kurhäuser, Cafés, Bierrestaurants usw.) ausgelegt; die Presseäußerungen sowohl in linksradikalen Zeitungen wie auch in englischen, französischen und italienischen Zeitungen zeigen, daß dieses Werbemittel für die koloniale Idee eine hervorragende Wirkung gehabt hat.

Auszug aus dem Jahresbericht 1926 (Flugblätter und sonstiges Werbematerial)



Bitte bedenken Sie, daß das hier vorgelegte historische Material nur einen Bruchteil des Kolonialen Bildarchivs ausmacht.

Weitere Informationen zum Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main finden Sie im Internet unter

<http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de>